

sen zu einem blutigen Zusammenstoß von streikenden Eisenbahnern mit Militärorganen. Dadurch verlangsamte sich in der Folgezeit der Vereinheitlichungsprozeß, in dessen Folge bei den einzelnen Ministerien Abteilungen für die Westgebiete eingerichtet wurden. Aufgelöst wurde das Ministerium im April 1922.

Die vorliegende rechtsgeschichtliche Studie untersucht akribisch die Entstehung, Struktur, Kompetenzen und Tätigkeit dieses kurzlebigen Ministeriums. Über die Darstellung der Institution hinaus ist die Studie auch in gesellschaftsgeschichtlicher Perspektive von Bedeutung. Das betrifft vor allem das Problem der „dzielnicowość“, die man als Separatismusvorwurf bezeichnen könnte. Die Frage, inwieweit die divergierenden Entwicklungen in den einzelnen Teilungsgebieten zu Regionalismen in Polen zwischen den Weltkriegen führten, war sowohl in der Republik der Zwischenkriegszeit wie in der Volksrepublik weitgehend tabu; die starke Tendenz zur Zentralisierung und zur Ablehnung regionaler Besonderheiten wurde mit den negativen Erfahrungen der Teilungsepoche gerechtfertigt. Dennoch, das zeigt Gulczyński's Studie, gab es in den ersten Nachkriegsjahren eine wichtige Strömung, die die Leistungen der gesellschaftlichen Organisation im preußischen Teilungsgebiet einschließlich des Rechtssystems nicht einer vorschnellen Unifizierung geopfert sehen wollte. Die gesellschaftlichen Kräfte, die sich im Kampf gegen die Germanisierungspolitik entwickelt hatten, sollten nicht – so die Überzeugung – zerschlagen werden, auch sollte die polnische Beamten-schaft nicht korrumpierbar werden. Diese Haltung sah sich jedoch bereits 1919 dem Separatismusverdacht ausgesetzt, der offensichtlich von langanhaltender Wirkung blieb und eine sachliche Diskussion ausschloß.

Die Arbeit eröffnet zahlreiche Einblicke in den Prozeß der administrativen, aber auch der sozialen Integration der heterogenen polnischen Teilgebiete nach 1918. Auch wenn die Urteile des Vfs. an der einen oder anderen Stelle zur prüfen wären, enthält das Werk doch wichtige Anstöße für weitere sozialgeschichtliche Untersuchungen der Epoche nach 1918.

Lübeck

Jörg Hackmann

Paweł Ziętara: Misja ostatniej szansy. Próba zjednoczenia polskiej emigracji politycznej przez gen. Kazimierza Sosnkowskiego w latach 1952–1956. [Mission der letzten Chance. Der Versuch der Vereinigung der polnischen politischen Emigration durch General Kazimierz Sosnkowski in den Jahren 1952–1956.] (Instytut Historyczny Uniwersytetu Warszawskiego, rozprawy Bd. III). Wydawnictwo TRIO. Warszawa 1995. 232 S., Abb.

Als im Dezember 1990 der letzte Präsident der Republik Polen im Exil, Ryszard Kaczorowski, die Insignien des Staates an Lech Wałęsa übergab, war das lediglich ein hochsymbolischer Akt ohne jede praktische politische Bedeutung. Der Einflußverlust der Emigration nach 1945 hatte nicht nur weltpolitische Gründe, sondern war zum Teil auch auf die inneren Auseinandersetzungen zurückzuführen.

Dieses lange vernachlässigte Thema behandelt der Warschauer Historiker Paweł Ziętara in seiner bei Andrzej Garlicki verfaßten Dissertation über das polnische politische London der 50er Jahre. Die Bemühungen, die Streitigkeiten zwischen einzelnen Personen und Parteien zu überwinden, hatten dazu geführt, daß der mittlerweile im kanadischen Exil lebende, ehemalige Oberbefehlshaber der polnischen Streitkräfte, General Kazimierz Sosnkowski, beauftragt wurde, einen Vermittlungsversuch zu unternehmen, der ihn in den Jahren 1952–1956 insgesamt viermal nach London führte. Z. zeigt, wie sich die beiden Lager immer unversöhnlicher gegenüberstanden. Auf der einen Seite befand sich der amtierende Präsident August Zaleski, der sich weigerte, einem Nachfolger Platz zu machen, aber alle juristischen Trümpfe in der Hand hielt und sich auf das weitverbreitete Bewußtsein der Notwendigkeit eines Festhaltens am Legalismus stützen konnte. Auf der anderen Seite sammelten sich die politischen Parteien,

denen es zwar gelang, sich zu einem „Provisorischen Rat der Nationalen Einheit“ (TRJN) zusammenzuschließen und große Teile der öffentlichen Meinung der Emigranten für sich zu gewinnen, denen aber der entscheidende Durchbruch auch nicht gelang. Die Sosnkowski-Missionen scheiterten letztendlich an verschiedenen Faktoren, an der Starrsinnigkeit des „Schloß“-Lagers um Zaleski, an der zunehmenden Abkehr der TRJN vom legalistischen Grundsatz und auch an Sosnkowski selbst, der sich – obwohl zum Präsidenten designiert – weigerte, klare Positionen zu beziehen. Z. kann anhand minutiöser Analysen der internen Debatten, der Exilpresse und des weltpolitischen Hintergrundes ein fesselndes Bild jenes Mikrokosmos zeichnen; es wird deutlich, wie sehr persönliche Interessen und Rivalitäten dazu führten, daß die polnische Exilpolitik von außen immer weniger ernst genommen wurde. Schließlich standen sich zwei Lager mit ihren eigenen politischen und rechtlichen Strukturen gegenüber, ganz ausgegrenzt blieben die amerikanischen *jattańczy* um Mikołajczyk.

Auch wenn einigen Schlußfolgerungen des Vfs. zu den verpaßten Chancen der Emigration nicht unbedingt zuzustimmen ist – der weitere Bedeutungsverlust hätte auch ohne innere Reibereien stattgefunden –, so findet der Leser doch ein außergewöhnliches Buch vor, das einen wichtigen Beitrag zur polnischen Geschichte des 20. Jhs. darstellt und das einmal mehr aufzeigt, wieviel Arbeit im Bereich „polnische Exilforschung“ noch zu leisten ist. Ein Ansatz wäre hier z. B. auch der Versuch, die Verbindungen zwischen der Emigration und der Volksrepublik Polen in den 50er Jahren darzustellen, etwa anhand der Flucht des kommunistischen Agenten und Exil-Ministerpräsidenten Hugon Hanke im September 1955. Das Buch wäre besser lesbar, wenn ein Lektorat die unzähligen Druckfehler beseitigt hätte.

Mainz

Markus Krzoska

Gal-Ed. On the History of the Jews in Poland. Bd. 15–16. Editors: Emanuel Melzer, David Engel. (Publications of the Diaspora Research Institute, 113.) Verlag Gal-Ed. Society for Historical Research on Polish Jews; Tel Aviv University. Tel Aviv 1997. 270 S. [engl.], 284 S. [hebr.]; engl. u. hebr. Zufass. der einzelnen Beiträge.

Der Band legt eindrucksvoll Zeugnis ab vom hohen Niveau israelischer Forschungsarbeiten zur Geschichte der Juden in Polen. Durch Übersetzungen aus dem Polnischen dient Gal-Ed zunehmend auch dem Austausch zwischen einheimischen und polnischen Historikerinnen und Historikern. Die fünf englischsprachigen Beiträge der Doppelnummer des seit 1973 in unregelmäßigen Abständen erscheinenden Tel Aviver Jahrbuchs greifen rechts- sowie kultur- und historiographiegeschichtliche Themen von der Frühen Neuzeit bis zur Zeitgeschichte auf. Adam Kaźmierczyk befaßt sich mit der rechtlichen Stellung christlicher Dienstleute in Polen-Litauen von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 18. Jhs. (S. 23–40), während Adam Teller eine Studie zur rechtlichen Lage von Juden auf den Besitzungen polnischer Magnaten im 18. Jh. vorlegt (S. 41–64). Ela Bauer zeichnet nach, wie sich der Warschauer Journalist Nahum Sokolow 1905/06 im Auftrag des russischen Regierungschefs Graf S. Witte um ein Projekt für die Emanzipation der Juden im Russischen Reich bemühte (S. 65–82). Der Plan scheiterte damals, weil Witte alsbald sein Amt verlor und jüdische Organisationen in Westeuropa und Nordamerika Sokolow kaum unterstützten. Die größte Hilfe wurde ihm interessanterweise seitens der deutschen Juden zuteil, was ein Grund dafür war, daß der Journalist sich – als Redakteur der Wochenzeitung HaOlam – in Köln niederließ. Als Beitrag zu seinen Forschungen über das jüdische (d. h. in erster Linie jiddischsprachige) Theaterleben in Polen legt Michael C. Steinlauf einen Überblick über die diesbezüglichen Quellen vor (S. 83–103). Raya Cohen beschäftigt sich mit der Rolle Emanuel Ringelblums, des Geschichtsschreibers des sog. Warschauer Gettos, „zwischen historiographischer Tradition und präzedenzloser Historiographie“ (S. 105–117).